

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Horb <Neckar>

Juden

- 20-1** *Vom Leben in Horb am Neckar* : die Geschichte der jüdischen Gemeinde und die Dokumentation ihres Friedhofs / hrsg. vom Stadtarchiv Horb und vom Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen. Mit Beiträgen von Renate Karoline Adler ... - 1. Aufl. - Ubstadt-Weiher : Verlag Regionalkultur, 2019. - 416 S. : Ill., Kt. ; 22 x 24 cm. - (Jüdische Friedhöfe der Stadt Horb ; 3). - ISBN 978-3-95505-118-1 : EUR 30.00
[#6748]

Knapp 80 Jahre lang von der Emanzipation der Juden 1864 in Württemberg bis zur gewaltsamen Auflösung der jüdischen Gemeinde 1939 konnte sich jüdisches Leben in Horb am Neckar entwickeln. – Die stadtgeschichtliche Forschung zu Horb hat sich intensiv mit der Entwicklung der Stadt im Mittelalter bzw. mit der vorderösterreichischen Zeit beschäftigt. Viel zu wenig hat dagegen bislang eine Auseinandersetzung mit der jüdischen Kultur im 19. und deren Zerstörung durch die Nationalsozialisten im 20. Jahrhundert¹ stattgefunden. Mitarbeiter des Stadtarchivs Horb haben über einen längeren Zeitraum Material, so bspw. Zeitzugeninterviews, Bilder, Urkunden und Unterlagen der Stadtverwaltung, aber auch Wiedergutmachungsakten zusammengestellt. Diese Dokumente wurden in eine Datenbank eingepflegt, ausgewertet und bilden u. a. die Grundlage für die vorliegende „Alltagsdarstellung des jüdischen Lebens und Zusammenlebens“ (S. 13) in Horb.²

¹ Vgl. aber neuerdings den folgenden Sammelband, in dem sich allein vier Beiträge mit der Entrechtung der Juden in Horb befassen: **Ausgrenzung, Raub, Vernichtung** : NS-Akteure und "Volksgemeinschaft" gegen Juden in Württemberg und Hohenzollern 1933 bis 1945 / hrsg. die von Heinz Högerle, Peter Müller und Martin Ulmer. Im Auftrag von Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb e.V., Landesarchiv Baden-Württemberg, Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg. - Stuttgart : Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg, 2019. - 584 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-945414-69-9 : EUR 18.00 [#6763]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

² Neben Horb haben noch eine ganze Reihe weiterer Gemeinden das Schicksal ihrer jüdischen Gemeinden dokumentiert vgl. bspw. **Juden in Ludwigshafen** / hrsg. vom Stadtarchiv Ludwigshafen am Rhein. Mit Beitr. von Ulrike Minor ... -

Der *Entstehung der jüdischen Gemeinde* sind die Ausführungen von Barbara Staudacher gewidmet (S.69 - 71). Jüdische Gemeinden fanden sich nach der Vertreibung der Juden aus dem Herzogtum Württemberg und Vorderösterreich im Raum Horb in den ehemals reichsritterschaftlichen Dörfern (wie Baisingen und Mühringen³ oder Rexingen,⁴ wo die Johanniter die Orts-herrschaft innehatten). - Im Königreich Württemberg kam es erst seit dem Beginn der 1860er Jahre zur vollständigen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung: so 1861 mit der Erteilung des aktiven und passiven Wahlrechtes und schließlich 1864 mit der Verabschiedung des **Gesetzes betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen** (vgl. den Beitrag von Joachim Lipp über *Die Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert*, S. 47 -54). Die rechtliche Gleichstellung mit der christlichen Bevölkerung hatte eine verstärkte Mobilität zur Folge, so daß ab 1865 immer mehr jüdische Familien aus den umliegenden Landgemeinden nach Horb zogen (vgl. die Zusammenstellung von Rosemarie Zimmermann *Aus den umliegenden Dörfern ziehen die Juden in die Stadt Horb*, S. 55 - 68).

Barbara Staudacher konnte nachweisen, daß schon 1872 der Textilhändler Lippmann Stern eine gebrauchte, gleichwohl gut erhaltene Tora-Rolle suchte, folglich also bereits jüdische Gottesdienste in Horb stattfanden. Die jüdische Gemeinde wuchs rasch an. Etwas über 130 Mitglieder bildeten kurz

Ludwigshafen am Rhein : Stadtverwaltung, 2015. - 372 S. : Ill. ; 25 cm. - (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Ludwigshafen am Rhein ; 42). - ISBN 978-3-924667-45-0 : EUR 22.00 [#4135]. - Rez.: **IFB 15-2**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz427741157rez-1.pdf> - **Das jüdische Konstanz** : Blütezeit und Vernichtung ; [... anlässlich der Sonderausstellung zur Erinnerung an die vor 75 Jahren am 22. Oktober 1940 erfolgte Deportation der badischen Juden in das Internierungslager Gurs] / Tobias Engelsing. Mit Beitr. von Manfred Bosch ... [Hrsg.: Tobias Engelsing für das Rosgartenmuseum Konstanz]. - 1. Aufl. - Konstanz : Südverlag, 2015. - 271 S. : zahlr. Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-87800-072-3 : EUR 19.90 [#4271]. - Rez.: **IFB 15-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz43522509Xrez-1.pdf> - **Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung und "Euthanasie" aus Schriesheim** : ein Gedenkbuch / Joachim Maier. - Heidelberg ; Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2019. - 719 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-95505-101-3 : EUR 39.80 [#6458]. - Rez.: **IFB 19-2** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9786>

³ Vgl. **Gräber im Wald** : Lebensspuren auf dem jüdischen Friedhof in Mühringen ; Dokumentation des Friedhofs, der über 300 Jahre in Mühringen ansässigen jüdischen Gemeinde und des Rabbinats Mühringen / Hrsg. Stadtarchiv Horb a.N; Hrsg. Träger- u. Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen. Mit Beitr. von Renate Karoline Adler - 1. Aufl. - Stuttgart : Theiss, 2003. - XI, 424 S. : zahlr. Ill. ; 24 cm. - (Jüdische Friedhöfe der Stadt Horb ; 2). - ISBN 3-8062-1828-5.

⁴ Vgl. **In Stein gehauen** : Lebensspuren auf dem jüdischen Friedhof in Rexingen ; Dokumentation des Friedhofs und des Schicksals der 300 Jahre in Rexingen ansässigen jüdischen Gemeinde / hrsg. vom Stadtarchiv Horb. Mit Beitr. von Renate Karoline Adler - 2., durchges. und verb. Aufl. - Stuttgart : Theiss, 2003 - IX, 424 S. : Ill., Kt. - (Jüdische Friedhöfe der Stadt Horb ; 1). - ISBN 3-8062-1296-1. - 1. Aufl. 1997.

nach der Jahrhundertwende eine eigenständige Gemeinde, ab 1913 wurde Horb zum Sitz des Rabbinats für den württembergischen Schwarzwaldkreis unter der Leitung von Abraham Schweizer (bis 1936). Gleichwohl waren die Verhältnisse recht bescheiden. So befand sich der Gottesdienstraum der jüdischen Gemeinde Horb „im ersten Stock eines Wohnhauses vor dem Ihlinger Tor“ (S. 69), direkt über einem Viehstall. Dementsprechend war es nach dem Ende der Inflationszeit der Wunsch der jüdischen Gemeinde eine eigene Synagoge zu bauen. Um diese zu finanzieren, fand am Silvester 1927 eine Benefizveranstaltung statt, auf der um Spenden geworben wurde. Nach dem Beginn der NS-Diktatur konnte dieses Bauvorhaben jedoch nicht mehr verwirklicht werden.

Mit der Gründung der jüdischen Gemeinde Horb ging 1903/04 die Anlage eines Friedhofes an der Gemarkungsgrenze nach Mühlen einher - bis dahin waren die nach Horb gezogenen jüdischen Bürger in ihren jeweiligen Heimatgemeinden beigesetzt worden (zum jüdischen Friedhof vgl. den Beitrag von Manfred Steck *Begräbnisplatz im Neckartal*, S. 357 - 360 sowie die Gräberdokumentation, S. 361 - 389).

Einen Schwerpunkt des Bandes bildet die Dokumentation der Lebensschicksale der Horber Juden seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (S. 72 - 216). Anhand der Zusammenstellung wird deutlich, daß die neuen jüdischen Bürger ein wirtschaftlich belebendes Element darstellten. Während Viehhändler eher im dörflichen Umfeld blieben, zog es vor allem Kleiderfabrikanten, Textilhändler sowie Persönlichkeiten aus Handel und Gewerbe in die Stadt. Als ein Beispiel hierfür stellt Maria Kölle das Bankhaus Esslinger vor (S. 87 - 89). 1873 übersiedelte der Bankier Adolf Esslinger aus Mühringen nach Horb und „meldete am 23. August 1883 ... ein Gewerbe für den An- und Verkauf von Staatspapieren, Wechseln, laufende Konten und Kreditgewährung an“ (S. 87). Das Bankhaus Esslinger war überhaupt erst die zweite Bank in Horb. Zwar gab es seit 1869 eine Spar- und Vorschußbank, jedoch sollte es erst 1891 zur Gründung einer Oberamtssparkasse kommen. Zunächst leitete Adolf Esslinger bis zu seinem Tod 1891 das Bankhaus, anschließend seine Witwe Ernestine und ab 1899 diese gemeinsam mit Sohn Moritz. Der wirtschaftliche Erfolg des Bankhauses spiegelte sich sowohl in einem repräsentativen Wohn- und Geschäftshaus direkt neben der Neckarbrücke wider wie auch in der Höhe „des Steuerkapitals, das als Bemessungsgrundlage für die Gewerbebesteuerung angesehen werden kann“ (S. 88). Betrug das Steuerkapital bis 1899 etwas über 2200 Mark, so stieg dieses über 4875 (1903) auf 11575 Mark (1905 - 1911) an. Aufgrund von Krankheit mußte Moritz Esslinger seine Bank 1911 aufgeben. Diese wurde durch die Württembergische Vereinsbank übernommen. Nicht ohne Stolz verwies die Württembergische Vereinsbank bei der Geschäftsübernahme darauf hin, daß sie in die Tradition eines seit 50 Jahren bestehenden Bankhauses eintrete.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bedeutete auch für die jüdische Gemeinde Horb einen Einschnitt. Für viele deutsche Juden verband sich mit dem Kriegsausbruch und einer freiwilligen Meldung für den Kriegsdienst die Hoffnung, jetzt endlich als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft aner-

kannt zu werden. Diese Hoffnung wuchs um so mehr, als Kaiser Wilhelm II. davon gesprochen hatte, daß es mit dem Ausbruch des Krieges keinen Unterschied der Parteien und Konfessionen mehr gebe. Gleichwohl sahen sich, wie Barbara Staudacher in ihrem Beitrag über *Jüdische Horber im Ersten Weltkrieg* zeigt (S. 272 - 277), diese in ihren Hoffnungen schon bald getrogen.

Angesichts der verfahrenen Kriegslage begann 1916 die Suche nach einem Schuldigen. Waren zu Beginn des Krieges antisemitische Schriften zumindest teilweise verboten worden, so führte nun die Oberste Heeresleitung eine mehr als fragwürdige „Judenählung“ im Heer durch. „Die deutschen Juden wurden jetzt als Drückeberger verunglimpft, die sich ihrer vaterländischen Pflicht entzogen“ (S. 273). Seit 1917 tauchten auch in Horb antisemitische Flugschriften auf. Dabei waren 30 jüdische Männer aus Horb eingezogen worden (von denen vier fielen, bzw. an den Folgen des Krieges verstarben). Von den jüdischen Horber Bürgern im Weltkrieg stellt Barbara Staudacher Willy Gideon näher vor, der dreimal verwundet wurde, ein Auge verlor und bis zum Leutnant aufgestiegen war. Der fünfmal ausgezeichnete Offizier gehörte nach dem Ersten Weltkrieg dem Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (RJF) an, dessen Ziel es war, Verleumdungen entgegenzutreten, gemäß denen die Juden für die Niederlage des Reiches im Ersten Weltkrieg verantwortlich waren. Noch im Dezember 1932 organisierte Gideon namens des RJF einen Vortrag zum Thema *Weltkrieg, Vaterland, deutsches Judentum*, in dessen Rahmen er die gemeinsame Kameradschaft der Soldaten beschwor. Damals zählten sowohl noch Landrat wie auch Bürgermeister zu den Vortragsgästen.

In einem weiteren Beitrag schildert Nina Laschinger-Schenk die Entwicklung der jüdischen Gemeinde in der Weimarer Republik und schließlich die Stationen von Entrechtung, Verfolgung und Zerstörung der Gemeinde bzw. ihrer Mitglieder während der NS-Diktatur (S. 294 - 308). In der Weimarer Zeit lebten etwas über 100 jüdische Mitbürger in Horb. Diese organisierten sich u. a. im Jüdischen Familienverein, der für den Bau der Synagoge oder die jüdische Winternothilfe sammelte. - Bemerkenswerterweise gehörten bei der Benefizveranstaltung 1927, deren Einnahmen dem Synagogenbau zugute kommen sollten, auch christliche Familien zu den Spendern.

Hatte bis 1933 im katholischen Horb die Zentrumsparterie politisch dominiert, so setzten sich im Gefolge der Gleichschaltungsmaßnahmen ab dem Frühjahr 1933 auch hier die Nationalsozialisten endgültig durch. Anschaulich legt Laschinger-Schenk dar, wie es ab diesem Zeitpunkt zur „Durchdringung des Alltagslebens durch den Nationalsozialismus“ (S. 299) kam. Dazu gehörte der Boykott jüdischer Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwaltskanzleien am 1. April 1933, aber auch die Indoktrination der Bevölkerung durch die inzwischen gleichgeschaltete Presse. Als Beispiele kann Laschinger-Schenk aufführen, wie Bauern dazu aufgefordert wurden, keine Geschäfte mit „Viehjuden“ (S. 302) zu tätigen. Auch sollten Kinder „deutscher“ Familien nicht mehr als Lehrlinge in „jüdische Geschäfte“ (ebd.) gesandt werden. Genauso wurde die jüdische Bevölkerung Horbs durch Anordnungen seitens der Stadtverwaltung diskriminiert - so bspw. das Verbot, das örtliche Freibad zu

benutzen oder aber ab Jahresbeginn 1937 durch „ein generelles Verbot für Juden auf den Krämermärkten und eine Zuweisung bestimmter, abgeschiedener Plätze auf den Viehhandelsmärkten“ (S. 302).

Durch die stetige antisemitische Hetze war der Boden für das Pogrom vom 9./10. November 1938 bereitet. An diesem Tag kam es zur Verwüstung und Plünderung des jüdischen Betsaales, aber auch mehrerer jüdischer Geschäfte. Zu den Tätern gehörte allen voran ein örtlicher Zeichenlehrer, der Kinder und Jugendliche zu den Verwüstungen aufforderte. Im Gefolge des Pogroms kam es zu Deportationen fünfzehn jüdischer Männer ins Konzentrationslager Dachau. Gleichzeitig wurden sämtliche jüdische Gewerbetreibende gezwungen, ihr Geschäft aufzugeben (Barbara Staudacher zum Novemberpogrom in Horb, S. 314 - 321). Wer aus wirtschaftlichen Gründen bzw. aufgrund der restriktiven Ausreisegesetzgebung keine Möglichkeit zur Emigration hatte, wurde 1941 zwangsweise nach Rexingen umgesiedelt. Von dort aus begannen noch im November 1941 die Deportationen in die Konzentrationslager des Ostens (dazu Barbara Staudacher, S. 322 - 329). „Das Gedenkbuch des Bundesarchivs zählt 35 Namen von Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung mit Geburts- oder Wohnort Horb auf“ (S. 306). – Nur wenige Menschen hatten während des Zweiten Weltkrieges den Mut, den Verfolgten des NS-Regimes zu helfen; zu ihnen gehörte Georg Sinz, der zwischen dem Winter 1942/43 und dem Kriegsende 1945 zwei jüdische Frauen auf einem Dachboden versteckte (Heinz Schmid, S. 312 - 313).

Heinz Högerle beschäftigt sich mit der Ausraubung der jüdischen Bevölkerung am Beispiel der Familie Viktor und Alice Esslinger, wobei der Autor auch zugleich auf die Wiedergutmachungsverfahren nach 1945 eingeht, die wie im konkreten Fall oft ein neuerliches Unrecht an den Opfern des Nationalsozialismus darstellten (S. 330 - 340).⁵

Bereits ab 1933 sah sich das Wäsche- und Kurzwarengeschäft der Familie Esslinger Boykottmaßnahmen ausgesetzt. Zu diesen gehörte nicht nur der reichsweite Boykott vom 1. April 1933, sondern auch Aufrufe wie die 1935 von der NS-Hago-Gauamtsleitung Stuttgart veröffentlichte Broschüre **Deutscher kauf nicht beim Juden!**, wobei in besagtem Pamphlet 25 Geschäfte in Horb mit einem jüdischen Inhaber aufgeführt wurden, darunter auch das Textilgeschäft der Familie Esslinger. 1938 verschärfte sich der Druck auf das Geschäft weiter, so wenn dieses seit Juni 1938 offiziell als „jüdisches“

⁵ Zu „Arisierung“ und Wiedergutmachung vgl. die grundlegende Studie **Ausgeplündert, zurückerstattet und entschädigt** : Arisierung und Wiedergutmachung in Mannheim / Christiane Fritsche. - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2013. - 960 S. : Ill. ; 24 cm. - (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim ; 39). - ISBN 978-3-89735-772-3 : EUR 14.80 [#2985]. - Rez.: **IFB 13-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz377960357rez-1.pdf> - Vgl. auch **"Unrecht Gut gedeihet nicht"** : "Arisierung" und Versuche der Wiedergutmachung ; Laupheimer Gespräche 2014 / [hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Red.: Irene Pill]. - 1. Aufl. - Heidelberg : Winter, 2015. - 239 S. : Ill., graph. Darst. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8253-6478-6 : EUR 16.00 [#4816]. - Rez.: **IFB 16-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz433679840rez-1.pdf>

Geschäft nach außen gekennzeichnet werden mußte. Im Gefolge der Reichspogromnacht wurde es „Juden verboten, Einzelhandelsgeschäfte oder Handwerksbetriebe zu führen“ (S. 331). Zudem wurden sämtliche jüdische Gewerbetreibende verpflichtet, für die Zerstörungen der Reichspogromnacht selbst aufzukommen bzw. die Versicherungsansprüche fielen an das Reich. Gleichzeitig mußten Viktor und Alice Esslinger auch noch die sog. „Judenvermögensabgabe“ in Höhe von 3500 bzw. 2000 RM leisten. Seinen Geschäftsbetrieb mußte Viktor Esslinger noch 1938 aufgeben, sein Haus zwei Jahre später wiederum unter Zwang verkaufen. Zunächst zog er innerhalb Horbs um, um schließlich 1941 nach Rexingen zwangsweise umgesiedelt zu werden. Von dort aus wurde er mit seiner Gattin und seinem Sohn Helmut nach Riga deportiert, wo alle drei Familienmitglieder ermordet wurden.

Bereits im Vorfeld der Deportation war der Familie die Verfügungsgewalt über ihr Vermögen entzogen worden und diese mußte eine ausführliche Vermögenserklärung abgeben. Im Zusammenhang mit der Deportation nach Riga verfiel das gesamte verbliebene Eigentum der Familie Esslinger an das Deutsche Reich: Högerle zeigt dabei, wie die Vermögenswerte vom örtlichen Finanzamt im Auftrag des Oberfinanzpräsidenten von Württemberg erfaßt bzw. geplündert wurden. Aus dem Schriftwechsel zwischen dem Finanzamt Horb und dem Oberfinanzpräsidenten wird deutlich, daß die Finanzbehörden sich zunächst einmal selbst bedienten, bspw. bei der Ausstattung mit geraubtem Mobiliar oder mit Teppichen. Sobald die Bedürfnisse der Finanzbehörden befriedigt waren, konnten NS-Organisationen regelrechte Bestellisten einreichen. Verbliebenes Raubgut wurde an Ort und Stelle in der Synagoge Rexingen versteigert.

Fast genauso erschreckend wie das Verhalten der Finanzverwaltung während der NS-Zeit ist der Umgang der Behörden mit den Opfern bzw. deren Erben im Zuge der Wiedergutmachungsverfahren. Nur wenige Mitbürger wie der Horber Rechtsanwalt Eugen Schmieg und dessen Anwaltsgehilfin Agnes Hermann - Letztere vor allem nach dem Tod Schmiegs 1953 - setzten sich für die Restitutionsansprüche jüdischer Mitbürger ein und hatten einen schweren Stand. So wurde Agnes Hermann bei Ihrem Eintreten für die Ansprüche von Fritz Esslinger, der in Uster in der Schweiz lebte, von den Entschädigungsbehörden eingeschüchtert und ihre Legitimation in Frage gestellt. Auch zogen die Entschädigungsbehörden durchaus verfügbare Unterlagen des Finanzamtes Horb nicht heran, vielmehr mußte der Geschädigte bzw. dessen Erben einen genauen Nachweis über die geraubten Güter erbringen. Nach dem Tod Fritz Esslingers 1965 war auch die Kraft von Agnes Hermann in ihrer Auseinandersetzung mit den Restitutionsbehörden am Ende, zumal sie nochmals – sie hatte bereits zuvor ein ausführliches Gedächtnisprotokoll über das Mobiliar in der ihr bekannten vormaligen Wohnung Esslinger abgegeben – aufgefordert wurde, neue Belege zu bringen. Da sie die Frist nicht einhalten konnte und die Erben ja ohnehin weit verstreut in Israel und den Vereinigten Staaten wohnten und dementsprechend schwer zu ermitteln seien, legte die Wiedergutmachungsbehörde den Antrag zu den Akten.

Der Band enthält außerdem noch einen Blick auf Gedenken und Erinnern an die jüdische Gemeinde Horb in der Gegenwart (*Nach 1945*, S. 341 - 355) sowie eine biographische Dokumentation aller jüdischer Familien in Horb (zusammengestellt von Ingrid Schuldes-Tropp, S. 390 - 410).

Auf diese Weise liefert die Publikation des Stadtarchivs Horb und des Träger- und Fördervereins Ehemalige Synagoge Rexingen grundlegendes Material zur Geschichte Horbs im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert. Damit verbindet sich die nachdrückliche Mahnung, die Opfer des nationalsozialistischen Terrors nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10125>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10125>